

lich vorbei. Das Vogelkonzert erlischt. Drückende Hitze kommt auf. Meine Beute ist ausreichend. Ich überlege, ob ich nicht im hinteren Schilfverlauf einen Platz für ein kurzes Nickerchen suchen soll. Soll ja nicht schaden.

Es gibt nichts, was im menschlichen Leben vollkommen ist. Meine Angewohnheit, statt des Setzkeschers einen offenen Handkescher zur Aufbewahrung der Fische zu benutzen, wird mir heute erstmalig zum Verhängnis. Der Kahn gleitet schneller als gedacht in das hinter mir liegende Schilf, und ich bekomme meinen Kescherstock nicht schnell genug zu fassen. Ob des Gewichtes gibt es Übergewicht, und ich sehe noch meine Brachse freundlich wedelnd ins Reich der Tiefen entschwinden. Was bleibt, ist die Schleie. Mein Gesicht spricht sicher Bände. Zu dumm, in den nächsten Tagen werde ich mir doch mal einen richtigen Setzkescher kaufen.

Am Nachmittag, es geht auf den frühen Abend zu, gelingt mir noch nach drei Stun-

den Wartezeit der Fang von zwei Schleien. Die eine auf Wurm, die andere auf Teig. Sie liegen beide bei zwei Pfund. Es wird Zeit, die Zelte abzubrechen. Vom raubenden Hecht habe ich nichts gesehen, dafür aber hinter mir im Schilf den räubernden Reineke. Ein schöner Anblick, vom Boot aus diesem roten Schelm beim Abendmahl zuzusehen.

Meine Bucht verlasse ich mit kräftigen Ruderschlägen und ziehe in Richtung Heimathafen. Die anderen sind bereits da. Der beste Erfolg ist ein Karpfen mit achteinviertel Pfund. Hecht ist keiner zu sehen. Dem König kostet der Fang eine Runde. Nur gut, daß ich es nicht geworden bin!

Wolken ziehen auf, als ich abends ans Wasser trete. Der See ist noch ruhig und liegt wie schlafend da. Morgen ist auch noch ein Tag, und vielleicht werde ich dann einen Großen fangen. Zufrieden bin ich aber auch heute mit diesem Tag an diesem herrlichen See.

Roderick Wilkinson

Fischen mit Vater

(Aus dem Englischen)

Glauben Sie nicht diesen ganzen Vater- und-Sohn-Fisch-Unsinn. Ich weiß, es liest sich gut in Büchern, man glaubt damit ein Mann-zu-Mann-Verhältnis zu befestigen, das einen dauernden Einfluß haben soll. Der einzige Ort, wo es zu wirken scheint, ist das kommerzielle Fernsehen.

Wir haben einen fünfzehn Jahre alten Sohn, der es haßt, fischen zu gehen. Und ich kann ihn nicht einmal deswegen tadeln. Alles, was er vom Angeln sieht, ist sein Vater in lächerlichen alten Kleidern wie ein russischer Walfänger, mit einem Freund mit einem komischen Tweedhut, wenn sie zeitlich am Samstag in der Früh weggehen und erst spät wieder kommen, ohne einen Fisch gefangen zu haben, höchstens mit Chips in der Tasche (die auf dem Heimweg gekauft waren).

„Gehst du fischen, Dad?“

„Jawohl, mein Sohn.“

„Wo gehst du hin?“

„Zum Nith.“

„Mh. Kein besonderer Tag dafür.“

„Ja, bißchen naß heute. Kommst du mit?“

„Well — nein. Nicht heute.“

„Du kannst gerne mitkommen.“

„Ja, ich weiß, aber — es ist doch heute ziemlich naß, oder nicht?“

Anläßlich einer der wenigen Gelegenheiten, als Roddy mit Georg und mir mitkam, machte es ihm nicht ein bißchen Freude. Vorigen Juni war es, als Georg eine Erlaubnis für uns eroberte, in einem dieser kleinen, fischreichen Seen im Norden, mit Boot und allem drum und dran fischen zu dürfen.

Wir fuhren um fünf in der Früh los, Roddy schlief fest auf dem Rücksitz des Wagens. Wir weckten ihn später und schlaftrunken und still frühstückte er mit uns. Dann fuhren wir noch weiter auf Bergstraßen bis wir den Ort erreichten, wo wir den Wagen zurücklassen mußten.

Einer der Gründe, warum einige dieser Bergseen im Norden so voller Forellen sind, ist der, daß sich viele Leute einfach nicht vorstellen können, meilenweit durch Ginsterbüsche, Heidekraut und Sümpfe zu wandern, um diese Seen zu erreichen. Ich muß ihnen sogar recht geben, denn es ist wirklich ein Todesmarsch mit den Ruten, Netzen, Fischesäcken, Wathosen und Verpflegungskörben, die eine Gebirgsexpedition erschrecken könnten. Selbstverständlich trug Roddy einen Teil der Last seines Vaters und nach der ersten Meile war er zweifellos der Meinung, daß dies alles mehr zu diesem Fischvergnügen, als zur notwendigen Bequemlichkeit gehörte. Mit dem Niedersetzen zu einer gelegentlichen Rast war nur ein Teil dieses Problems gelöst. Nach einiger Zeit erreichten wir endlich den See und er war bereit etwas zu essen und ein Schläfchen zu halten.

„Das ist es also, Dad?“

„Das ist's“

„Wann fischen wir?“

„Na ja, wenn wir auf den See hinausfahren. Bringen wir erst das Boot zu Wasser.“

Selbstverständlich leckte das Boot und das bedeutete ein turnusweises ausschöpfen, was wiederum bedeutete: Einer mußte rudern, einer schöpfen und einer konnte fischen. Weiter bedeutete dies, daß Roddy in jeder Stunde nur 20 Minuten lang seine Rute bedienen konnte — und gerade diese Spanne war am langweiligsten für ihn, weil wir überhaupt keinen Fisch sahen.

Nach zwei Stunden fragte ich Georg „Bist du sicher, daß hier Fische drin sind?“

„Tausende!“

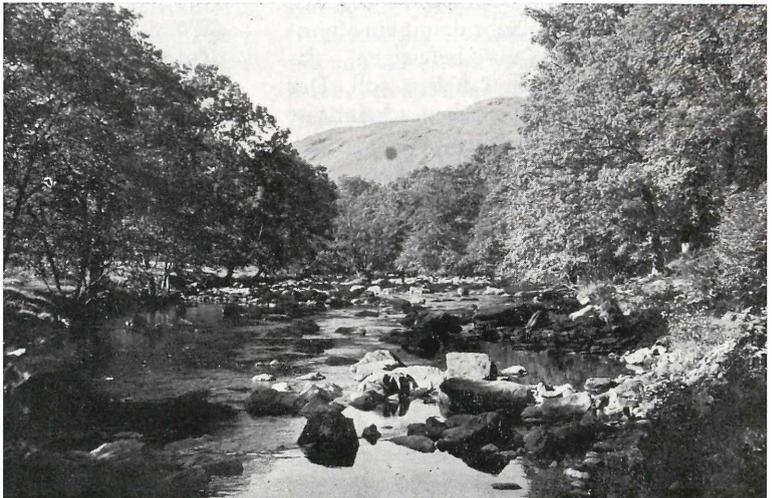
„Wieso weißt du das?“

„Peter erzählte es mir. Ich habe mich ein Jahr lang geplagt, diese Fischereierlaubnis für diesen See zu erobern.“

„Soso.“

Gerade war wieder Roddy zum Fischen dran und ich versuchte es ihm schmackhaft zu machen, indem ich ihm zeigte, wie er die Fliege zu werfen hatte. Nachdem ich ihm eine Weile zugesehen hatte, wie er die Schnur gefährlich nach Back- und Steuerbord, vor- und zurückgeworfen hatte, erinnerte ich mich, daß ich zwei Jahre gebraucht hatte, um auf einem See effektiv und sicher zu werfen. So fuhr Georg fort, zu schöpfen, indem er seinen Kopf tief hielt, um aus der Feuerlinie zu kommen und ich schloß meine Augen jedesmal, wenn Roddy seine Fliegen bei meinen Ohren vorbeizischen ließ.

**Glen Arnan,
ein Fluß
im schottischen
Hochland**
Foto:
Dr. Hensen



Eine Stunde später fragte Roddy Georg:
„Mr. Muir, ist das so üblich?“

„Was denn, Roddy?“

„Vier Stunden lang so zu werfen und nichts zu fangen?“

„Well, es ist — ah — well, ja, es kann manchmal schon passieren. Ruhiges Wasser. Ein bißchen zu sanft. Das gehört eben zum Jagdglück.“

„Ich meine — ist das wirklich so üblich?“

„Well, ich —“, Georg machte eine Pause und blickte mich an.

„Ja.“

„Mhm.“

Das war's. Ich konnte etwas in Roddys Augen sehen, wie er mir die Rute in die Hand drückte und sagte „Wir sollten jetzt zurückfahren und etwas essen, Dad.“

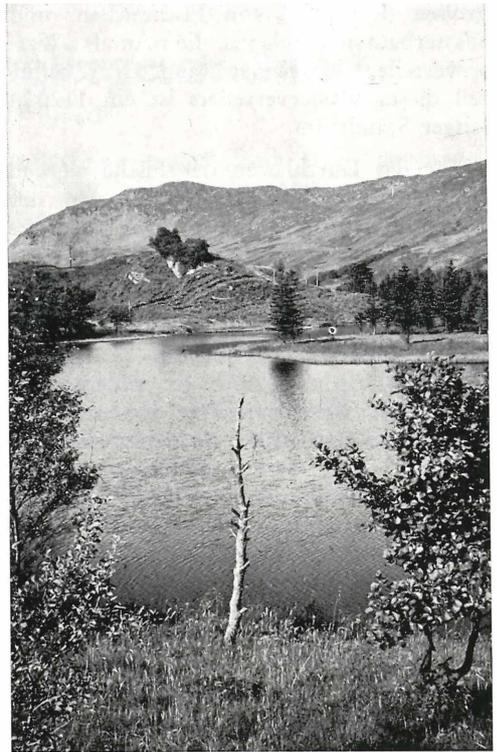
„Das ist eine gute Idee.“

„Glaubst du nicht?“

„Doch, doch. Ich bin auch hungrig.“

Ich wollte, ich könnte diese Geschichte mit einem Erfolgsbericht beenden, wie Roddy einen Wurm auf den Haken zog, ihn ins Wasser warf und eine dreipfündige Forelle herauszog. Aber nichts dergleichen geschah. Gegen Abend begann es zu regnen. Nicht ein einziger Fisch stieg nach irgendwas. Wir quälten uns meilenweit durch die Berge zum Wagen zurück.

Roddy hatte für sein Leben genug von solchen Vater-und-Sohn-Fischerlebnissen. Wenn er einmal einen Sohn haben sollte



Loch Lubhair im schottischen Hochland

Foto: Dr. Hemsen

— wer weiß —, vielleicht wird er ihm einmal erzählen: „Ich erinnere mich, als ich eines Tages mit Dad fischen ging“

B. L j a n o w (Agentur Nowosti)

Im Delta der Wolga

Das Wolgadelta stellt ein einzigartiges natürliches Schutzgebiet dar. Seit Jahrhunderten ist dieses Gebiet zwischen dem Mündungsgebiet dieses großen Stromes und dem Kaspisee als besonders fischreich bekannt. Aber nachdem an der Wolga eine Kette von Wasserkraftwerken mit ihren Stauseen entstand, sperren die Dämme den wertvollen Stören, Weißfischen und auch den Kaspiheringen den Weg nach oben zu den Laichplätzen.

Früher gab es Riesenschwärme von Weißfischen im Kaspisee, heute jedoch sind sie selten geworden. Ihr Fang wird nur für die Reproduktion in den Fischzuchtanstalten gestattet.

Es war also höchste Zeit, Maßnahmen zur Bewahrung der Reichtümer des Kaspischen Meeres zu treffen, dieses erstaunlichen und einzigartigen Gewässers, das in der Welt nicht seinesgleichen hat. Eine der Maßnahmen war, im Wolgadelta einen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Ljanow B.

Artikel/Article: [Im Delta der Wolga 131-133](#)